



Folge 1/2017

Ein Fabelwesen erobert die Landschaft

Gemeint ist der Biber. Wenn sich jemand mit diesem Neusiedler näher befasst, erscheint seine Anwesenheit für die Entwicklung von Naturräumen im und am Wasser ökologisch gesehen wirklich fabelhaft. Seine Anwesenheit ist für unsere Generation neu. Die Gesellschaft wird jedoch lernen müssen auf Dauer mit dem Biber zu leben! In der Neuen Mittelschule Raab wurde in einer Ausstellung, mit Exkursionen und einem Vortrag der Biber Schülern und der Bevölkerung näher vorgestellt.



Foto: Stefan Wöhrmann

Es gibt nur zwei verschiedene Biberarten: den Europäischen Biber (in Europa und Asien heimisch) und den Kanadischen Biber (in Nordamerika verbreitet). Beide Arten können sich untereinander nicht paaren. Der Biber steht unter Artenschutz. Es ist strikt verboten Biber zu fangen oder zu jagen.



Im 19. Jahrhundert galt der Biber als fast ausgestorben. Wegen seines Fleisches und Fells wurde er intensiv gejagt. Durch Wiederansiedlungsprogramme konnte sich der Biber allerdings wieder erholen.

Haben Biber einmal einen Partner gefunden, bleiben sie ein Leben lang zusammen.

Das Fell des Bibers besteht aus zwei Schichten: Die obere Schicht hält das Wasser ab und schützt den Biber vor Nässe. Das untere Fell ist besonders dicht und hält die Wärme nah am Körper.



Foto: Walter Christl

Biber legen in Ufernähe umfangreiche Holzburgen an, die von ihnen als Wohnbau genutzt werden. Der Eingang befindet sich unter Wasser und ist so für andere Tiere nicht zugänglich. Zwar hat ein ausgewachsener Biber praktisch kaum Fressfeinde, seine Jungen wären am Ufer leichte Beute für diese.

Für den Winter „fällen“ die Biber Bäume, um im Wasser die Äste als Nahrungsvorrat zu sammeln.

Die Biber vermehren sich nicht ins „uferlose“. Eine Familie beansprucht ein Gewässerrevier zwischen 1 bis 2 Kilometer. An kleinen Bächen werden von ihm mit Dämmen neue Lebensräume mit hoher

ökologischer Qualität geschaffen. Es bleibt zu hoffen, dass sich unsere Kindergeneration mit dem Biber für mehr Natur- und Erlebnisraum, verbunden mit Artenvielfalt, arrangiert.

Walter Christl

FROHE FESTTAGE und ALLE GUTE für 2018 – Ihre |naturschutzbund| Bezirksgruppe

Der Eichelhäher – Freund des Försters

Eigentlich hat es der Eichelhäher ja gut in unseren Landen. Warum, weil dieser doch recht bunte Vogel aus der Familie der Rabenvögel nach der EU-Vogelschutzrichtlinie sowie dem öö. Naturschutzgesetz ganzjährig unter Naturschutz steht. Dies war nicht immer so – jetzt aber Gott sei Dank! Im Gegensatz dazu wird den Artverwandten, Rabenkrähe und Elster, aus fragwürdigen Ansichten und Argumenten, mit tierquälerischen Fallen und Abschuss durch die Jagd unethisch nachgestellt.



Foto: Alexander Schlauch und Ira Brockmann

Artbeschreibung: Er ist ein lebhafter Vogel unserer Wälder. Sein Verbreitungsgebiet umfasst Europa bis Mittelskandinavien, Teile Asiens und Nordwestafrika.

Brut: Im Frühjahr wird das Nest aus Zweigen und Reisig gut versteckt in Bäumen angelegt. Das Gelege umfasst 5 bis 7 Eier und wird 16 bis 17 Tage bebrütet. An der Brut und Jungenaufzucht beteiligen sich beide Elternvögel.

Stimme: Mit seinen krächzenden Warnrufen wird der ganze Wald vor Ruhestörer gewarnt. Andererseits ahmt er die Stimme anderer Vögel täuschend nach – zB. den Mäusebussard.

Nahrung: Vielfältig - im Frühjahr und Sommer Insekten, Würmer, kleine Säuger, Vogelnestlinge, Samenschößlinge, Vogelkirschen, etc.. Im Herbst wendet er sich hauptsächlich der „Herbstmast“, wie Eicheln, Nüssen und Bucheckern, zu. Für den Winter werden davon Futterverstecke im Wald, auf Waldlichtungen und in Wiesen durch Einlegen in den Boden angelegt. Er trägt erheblich, neben dem Eichhörnchen, mit dem Anlegen von Futtervorräten zur Verbreitung nichtflugfähiger Samen von Baumarten wie Eichen, Buchen, Haselnuß, Walnuß, zu deren Naturverjüngung bei.

Stand- und Strichvogel:

Bei genügend Nahrungsangebot bleibt er Standvogel im Gebiet. Allenfalls bedient er sich der Futterstellen der Jagd für Rehe und Fasane. Bei zu wenig Nahrungsangebot verstreicht er in andere Gebiete – Jungvögel erscheinen im Herbst oft in größerer Anzahl auf Durchzug, um nach geeigneten Nahrungs- und späteren Bruthabitaten in die Gegenden einzufliegen.

Gefährdungen: Der Erzfeind des Eichelhähers ist der Habicht. Im Volksmund „Hühnerhabicht“ genannt,

sollte er sinngemäß eigentlich Häherhabicht heißen. Weiters können den Häherästlingen Edelmarder, Mäusebussard, Uhu und Waldkauz gefährlich werden.

Wenn der Mensch meint, er muss unbedingt zur Bestandsregulierung bei Rabenvögeln und Greifvögeln durch Schießen und Fallenstellen eingreifen, wird nur das natürliche, sich selbst regulierende, Artenverhältnis gestört.

Johann Wallner, St. Roman

Impressum

Herausgeber: Naturschutzbund Bezirksgruppe Schärding
Redaktion / Verantwortung - Inhalt: Walter Christl
Alle: 4786 Brunnenthal, Kornered 32.
Tel. 0043 664 73628384
E-Mail: schaerding@naturschutzbund.at
Fotos: Wenn kein Fotograf genannt, von Walter Christl

Naturschutz-Stammtisch

jeden 3. Montag im Monat
Hotel Hofmann / Biedermeierhof
Schärding, Passauerstrasse 8
– außer Feiertag / Änderung vorbehalten!

Den Naturschutz unterstützen, aktiv werden - Mitglied werden:

www.naturschutzbund-ooe.at / schaerding@naturschutzbund.at

Aufgelassene Sandgrube Mitterndorf

– die Natur kämpft sich zurück –

Wir erinnern uns an die bisherigen Bezirksinformationen der Naturschutzbund-Bezirksgruppe Schärding: Die Sandgrube Mitterndorf im Abbauzustand mit den reichlichen Fossilienfunden und als inzwischen interessantes Sekundärbiotop. Aber was war dazwischen?

Die aufgelassene Sandgrube blieb von einer Begrünung verschont und so konnte sich ungestört eine Pioniervegetation entwickeln. Dabei entstehen durch Anflug der überall präsenten Keimsporen zuerst Beläge von Algen, Moosen und Flechten, welche die frei liegende Sandoberfläche binden und erst in zweiter Linie wachsen dann Blütenpflanzen und Sträucher an. Rehe traten einzelne Bodenpartien immer wieder auf, sodass dieser Zustand an manchen Stellen über Jahre anhielt.

Die ersten Flechten, auffällige und relativ schnell wachsende Arten wie *Peltigera didactyla* (*Zwergschildflechte*, Foto unten)



Cladonia subulata, *Cladonia fimbriata* (Foto unten) wurden im Jahre 1996 beobachtet.



Aphanopsis coenosa (Foto re.oben) wurde erstmalig (für Österreich!) 1996 – zuletzt 2008 gesehen, Inzwischen haben die wesentlich dominanteren Moose (Welliges Katharinenmoos, Frauenhaarmoos) den Boden völlig geschlossen. Auch einige sehr seltene und ohne Mikroskop oft nicht an-



sprechbare Kleinflechten gesellten sich darunter, wie z.B. *Biatora humilis*, *Bacidia saxenii*, *Collema limosum* (Foto unten),



Placidium tenellum, *Steinia geophana*, *Thelidium minutulum* und *Thrombium epigaeum*. *Lecidea huxariensis* wurde hier vor wenigen Jahren erstmals für Österreich an einem Zaunpfahl nachgewiesen.

Diese paar bedeutsamen Flechtenfunde mögen ein Schlaglicht auf die Artenvielfalt sich selbst überlassener Pionierflächen werfen. Gleiches gilt selbstverständlich, auch wenn im gegenständlichen Fall nicht untersucht, für andere Organismengruppen (wirbellose Tiere, Pilze, Moose, höhere Pflanzen).

Folgerung: Es täte der Artenvielfalt gut, nicht alle offenen Böden sofort wieder zu begrünen, sondern, zumindest an ausgewählten Stellen die Natur walten zu lassen. Denn die gut gemeinte und behördlich verordnete Revitalisierung ist mit Sicherheit nachteilig für die Artenvielfalt.

Text und Fotos: MR Dr. Franz Berger, Kopping im Innkreis

Am Newsletter interessiert? Email an schaerding@naturschutzbund.at

Naturschutztelegramm

Was hat sich im Naturschutz getan, was tut sich, was beschäftigt uns?

Graureiher im Bezirk dezimiert



Foto: Hans Frank

Fischerlobby und Behörde – mit Zwangsabschüssen die Graureiherbestände stark dezimiert.

Vom Höchstbestand im Jahre 1991 mit 88 Paaren an zwei Brutplätzen ausgehend, liegt der Bestand mit 9 Brutpaaren 2017 nun am Boden. Im Jahre 2014 wurde die Behörde in einem Mail bereits auf die sich abzeichnende Entwicklung hingewiesen.

Blühflächen im öffentlichen Raum



Der Bezirksabfallverband Schärding setzt bei der Bepflanzung des ASZ Taufkirchen an der Pram ein Beispiel zur Förderung von Bienen u Co..

Behörde verhindert Amphibienbiotop



Kopfung – Engertsberg: Ein aktenbelegtes altes Teichgebiet wurde zur Reaktivierung als Brutbiotop für Erdkröte, Gelbbauchunke, Grasfrosch, Berg- und Teichmolch von Behörde verhindert.

Nach Generationswechsel bei der Behörde ignorieren Forst und Naturschutz die Schutzpriorität von Arten nach Anhang II der EU-FFH-Richtlinie zugunsten dem Forst. Dies, obwohl das Kulturland in Kopfung ohnehin stark von Verwaltung bedroht ist!!

Naturschutz durch Grundkauf



„Naturschutz durch Grundkauf“ ist eine Blickrichtung unserer Naturschutzarbeit im Bezirk. Grundstücke, wie dieses im Bezirk, werden von der Stiftung Natur des Naturschutzbundes angekauft.

Buchpräsentation Michael Hohla: Das Innviertel - Landschaft und Pflanzen



Foto: Alois Steffl

Am 9.6.2017 in Sigharting – der Spendererlös wird von Prof. Kons. Michael Hohla der Bezirksgruppe für die Ferienpassaktion in den Gemeinden gewidmet.

Alles Schwammerl im Granitmuseum



14. – 16.10.2017 – Viele Interessierte kamen zu den Pilztagen der Gesunden Gemeinde Schärding, Mykolgen OÖ und der Bezirksgruppe.